

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 4

Artikel: Gedankenmüll
Autor: Storz, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

systematisch Angst zu machen. Angst vor Ausschluss aus der Gemeinschaft, Angst vor Verlust des Heils, Angst vor Gott. Diese drei Tatbestände muss ich mittragen, wenn ich im folgenden zu zeigen hoffe, dass Jesus eigentlich andere Wege eröffnet hätte.

1.3 Die Angst ist nun aber nicht nur ein notwendiges Uebel. Ich kann nicht mehr als andeuten: es gibt wichtige, notwendige, gute Angst. Als ein Beispiel für viele: «Vor allem aber zeigt die Angst an, dass die Kirche dabei ist, die Sicherungen der Vergangenheit aufzugeben und sich den Ungewissheiten der Zukunft zu öffnen. Wenn die Kirche diese Angst hat, so bestätigt ihr die Angst, dass sich die Kirche auf dem richtigen Wege befindet» (Rudolf Affemann, Anmerkung 4).

2. Christen sehen in Jesus Christus die Grundlage für ihren Umgang mit der Angst

2.1 Die Verfasser der neutestamentlichen Schriften sagen je auf ihre eigene Weise, dass Jesus Christus der Grund ist für eine neue Art, im Leben zu stehen. Ich erinnere nur an Paulus: «In diesem allem überwinden wir weit . . . Denn ich bin dessen gewiss, dass (nichts) uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn» (Römerbrief 8, 37—39). Der Verfasser des Johannesevangeliums drückt es nach jenem «Aber» in unserem Thema so aus: Jesus hat die Welt besiegt. Das ist der Grund zum Mut angesichts der Bedrängnisse der Welt. Im 1. Johannesbrief aber wird weitergeführt: Es ist nun unser Glaube, der die Welt besiegt (5,1). Wer aber glaubt, der liebt (4,16). Die Liebe wiederum überwindet die Angst.

Ich kann die hochdifferenzierte Weltanschauung des «Johannes» nicht einfach ins 20. Jahrhundert übernehmen. Aber mir sind seine Sätze einleuchtend, wenn ich sie wie folgt verstehe:

2.1.2 Der Glaube als Bezogenheit auf Jesus ist die aussichtsreichste Möglichkeit, das Leben und die Welt zu bewältigen und zu gestalten. Wer bei Jesus seine Lebenssicht holt, der hat neue Möglichkeiten, in der Welt zu stehen. Dem Glaubenden ist die Welt nun dadurch mitbestimmt, dass Jesus war — so da war. Für ihn ist durch Jesus die Welt anders geworden. «Wirklichkeit» ist ja nicht einfach die Summe aller Gegenstände und Prozesse, die wir erfahren, sondern unsere Wirklichkeit wird immer bestimmt durch unsere Sicht. Darum: mit Jesus Christus ist die Welt anders geworden.

2.1.2 Inwiefern und in welcher Weise hat denn Jesus die Wirklichkeit dieser Welt verändert? Was er gesagt, gelebt und erlitten hat, das hat den Menschen eine neue Perspektive eröffnet. Jesus hatte freilich selber auch Angst (Gethsemane), aber er hat andererseits eine ansteckende Freiheit und Souveränität, einen überzeugenden Mut gelebt, und wer nun seine Lebenssicht bei Jesus gewinnt, der erfährt seinerseits etwas von solcher Freiheit und Souveränität, von solchem Mut. Das kann «getrost» machen.

Gedankenmüll

Wo kann ich meine hochaktiven Gedanken lagern?
Meine Heimatstadt
lässt leider keine Bohrungen zu.
Sie steht auf auf durchlässigem Fundament.

Eingiessen soll man die Gedanken
bei hoher Temperatur in Sand?
Ich weiss nicht, ob meine Stadt
mit den Würfeln etwas bauen möchte.
Die Gedanken könnten entfliehen
und sich in den Erbmassen
künftiger Generationen lagern.
Sie würden geboren schon mit zu grossen Köpfen.

Exportieren soll ich Gedankengut?
Es ist mit Nachtstrom geschweisst
und deshalb nicht kostbar.
Es wird auch bald wieder Nachschub geben
mein Meiler arbeitet stetig
und die Not der Lagerung
wird gross.

Ein kleines Leck
verschafft zeitweise Linderung
Ungesehen und so klein nur,
dass die Produktion noch läuft,
lässt es doch immerwährend
einige Gedanken frei.

Claudia Storz

2.1.3 Wenn sich dies auf die Beziehungen unter Menschen auswirkt, dann ist authentische Zuwendung, dann ist Liebe möglich. Wo aber unter Menschen wirklich Zuwendung gelebt wird, da kann Angst abgebaut, vermieden oder aber durchgestanden werden.

2.2 Es gibt neben vielen andern wohl drei grundsätzliche Reaktionen der Angst: Flucht, Lähmung und Angriff (Anmerkung 5). An der ganzen Lebensbewegung Jesu ist abzulesen, dass er nicht geflohen ist, auch nicht reglos stillhielt, sondern sich den Urhebern von Angst aktiv gestellt hat. Zeichen dafür ist etwa die Tatsache, dass er nach Jerusalem zog. Wer nun seine Lebenssicht und damit seine Lebenskraft in Jesus findet, der wird sich — so glaube ich — ebenfalls eher mit der Angst auseinandersetzen als vor ihr fliehen oder sich totstellen. Mut und schöpferische Kraft sind wesentliche Zeichen christlichen Glaubens, wie ich ihn verstehe. So wird Jesus der Grund, die Grundlage für unseren Umgang mit der Angst.

2.3 Ich greife noch einmal die Angst vor Gott auf. Das Neue Testament verzichtet nicht ganz auf die Methode, vor Gott Angst zu machen (vgl. etwa Hebräerbrief 10, 26—31). Aber bei Jesus selbst ist doch eine entscheidende Wendung geschehen, obschon auch er ein Kind seiner Zeit blieb. Statt der ängstlichen Vermeidung des Gottesnamens in seinem Judentum, nennt Jesus Gott «Abba», also Vati — und lehrt so auch seine Jünger. Wer Vati sagt, bei dem ist im Vordergrund nicht die Angst oder Furcht, auch